

ІНФОРМАЦІЙНИЙ ВІСНИК РАДИ НІМЦІВ УКРАЇНИ

INFORMATIONSBLATT

des Rates der Deutschen der Ukraine

In dieser Ausgabe:

S.2

Interview mit
Olena Serpen

S.4

Das Projekt
„Mit Deutsch auf Tour“

S.6

Der Internationale Tag
der Muttersprache

S.8

Nikolai Bunge –
„ein idealer Professor, Bürger
und Mensch“

S.10

25 Jahre
ifa-Entsendeprogramm –
Netzwerktreffen in Rumänien

S.12

BIZ-Seminar
„Jugendarbeit – potentielle
Führungskräfte“

Literaturabend mit ifa-Kulturmanagerin

Seit Januar diesen Jahres findet im Kyjiwer Zentrum der deutschen Kultur „Widerstrahl“ einmal im Monat ein Literaturabend mit der ifa-Kulturmanagerin Julia Schulz statt. Bei dieser Veranstaltungsreihe werden sowohl Klassiker der deutschen Literatur als auch moderne Autoren und Werke vorgestellt und besprochen.



Autor: Jörg Müller

„Ich habe mich dafür entschieden einen regelmäßigen Literaturabend durchzuführen, weil ich selber u.a. Literaturwissenschaften studiert habe und weiß, dass man mittels der Literatur sehr viel über die Kultur und Gesellschaft eines Landes erfahren und natürlich dabei auch seine Sprachkenntnisse verbessern kann.“

Beim letzten Literaturabends erfuhren die Teilnehmenden etwas über die sogenannte „Neue deutsche Heimatliteratur“ und fanden gemeinsam heraus, was damit genau gemeint sein könnte.

Interview mit Olena Serpen



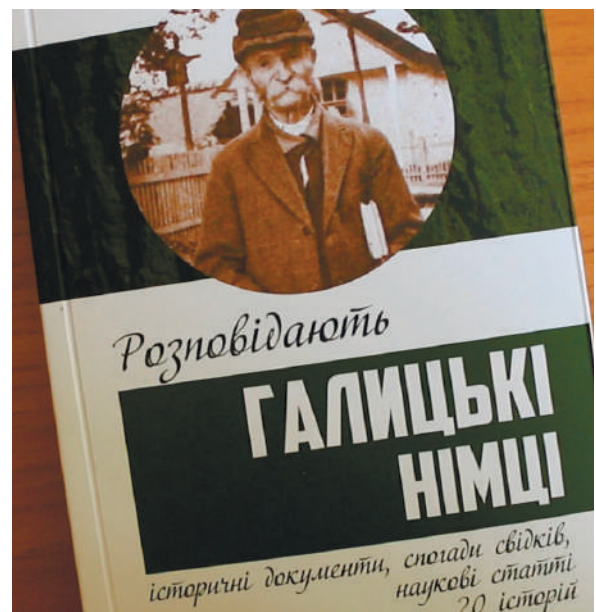
Am 5. Februar fand in Kyjiw die Präsentation des Buches „Die Galiziendeutschen erzählen“ von Olena Serpen statt.

Olena Serpen ist eine Journalistin, Sozialaktivistin und Sängerin. Sie wurde in Galizien geboren, lebte einige Zeit in England und arbeitet jetzt in Deutschland. Wer sind die Galiziendeutschen? Warum weiß man in der Ukraine nichts oder nur wenig über sie? Die Antworten auf diese und andere Fragen finden Sie im Buch. In der Zwischenzeit lesen Sie dieses Interview mit der Autorin, um etwas über die Idee, dieses Buch zu schreiben, ihre Forschungserfahrungen und Pläne für die Zukunft zu erfahren.

Die Autorin über sich selbst und ihr Buch

Ich bin in Lemberg geboren. Zuerst habe ich an der Hochschule für Forstwirtschaft studiert, danach bin ich nach Donezk umgezogen und habe dort mein Studium an der Uni abgeschlossen. Ich habe als Journalistin und Nachrichtenredakteurin beim lokalen Radio gearbeitet. Dann bin ich nach England emigriert und habe in Manchester studiert. Nach 6 Jahren in England bin ich nach Deutschland gezogen. Seit 2005 wohne ich in Deutschland und arbeite dort im Bereich der medizinischen Dienstleistungen. In meiner Freizeit beschäftige ich mich nicht nur mit dem Schreiben, sondern auch mit Musik. Lokale Zeitschriften berichten ab und zu über meine Veranstaltungen: Ich organisiere Konzerte, bei denen ich ukrainische Lieder singe.

Es war so, dass sich viele Nachkommen der Galiziendeutschen an mich wendeten, nachdem mein Artikel in der Zeitschrift „Schwäbische Post“ veröffentlicht wurde. Das war der Anfang, das war der Weg, der mich zum Schreiben des Buches über die Galiziendeutschen geführt hat. Das Buch heißt „Die Galiziendeutschen erzählen“. Es wurde im September letzten Jahres vom Verlag der Nationalen Polytechnischen Universität in Lemberg veröffentlicht. Dieses Buch eröffnet uns die vergessene Periode der Geschichte, als Galizien voll war von deutschen Dörfern.



Was mich an diesem Thema berührt

Ich finde es sehr berührend, dass die Menschen aus Galizien sich bis jetzt so sentimental an ihr Heimatland erinnern. Was mir wirklich auffällt, ist, dass sie bis zu einem gewissen Grad Galizier geblieben sind - das wurde Ihnen durch die Eltern so weitergegeben.



Pläne für die Zukunft

Ich denke, dass das Buch nur der Anfang ist, dass noch ein zweites Buch oder vielleicht eine ergänzte Ausgabe erscheinen wird. Jedenfalls war die Veröffentlichung dieses kleinen Buches sehr wichtig, da ich viele Gleichgesinnte in der Ukraine gefunden habe, die vor allem jung und aktiv sind.

Meine Leser inspirieren mich sehr, weiter an diesem Thema zu arbeiten. Es könnte auch sein, dass ich mit einem neuen Projekt anfangen, z.B. mit einer Fotoausstellung oder etwas anderem Interessanteren. Ich bin eine kreative Person, deswegen sind meine Entscheidungen manchmal sehr spontan. Also mal sehen, die Zeit wird es zeigen.

Was mich bei meiner Forschung überrascht hat

Es ist doch wirklich beeindruckend, wie wenig wir über die eigene Geschichte wissen. Vielleicht gab es in Galizien prozentual gesehen nicht so viele Deutsche, aber sie haben die ganze Gesellschaft extrem stark beeinflusst. Man fragt mich oft: „Was haben die Deutschen mitgebracht, als sie 1772 umgesiedelt wurden? Technologien, Geld, eventuell Gold?“

Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht und bin zu dem Fazit gekommen, dass sie vor allem die europäische Mentalität mitgebracht haben. Im psychologischen Sinn waren sie Europäer und sie brachten diese europäischen Beziehungen mit – europäische Beziehungen untereinander, aber auch zu ihrem Land und zum Staat. Die Deutschen haben den Fortschritt mitgebracht und eine progressive Denkweise.



Das Videointerview
finden Sie unter dem QR-Code.



Das Projekt „Mit Deutsch auf Tour“

Das Projekt „Mit Deutsch auf Tour“ erfreute sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit in verschiedenen Lehranstalten und ist deshalb auch in diesem Jahr wieder da! Im Rahmen des Projektes reisen die vier Sprachassistenten des Goethe-Instituts von Februar bis Mai durch die Ukraine und veranstalten verschiedene Mikro-Projekte in den Zentren der deutschen Kultur. Das Ziel des Projektes ist es, aktuelle Entwicklungen der deutschen Sprache und Kultur zu vermitteln.



Foto: SprachassistentInnen mit den Teilnehmenden des Projekts

Insgesamt gibt es sechs Projekte: ein Projekt mit der Handpuppe Hans Hase für kleine Kinder, ein Quiz, in dem man viele interessante Fakten über Deutschland lernt und das Europa-Projekt, bei dem man sich mit den Ländern und Traditionen Europas beschäftigt. Im Projekt „Stress und Entspannung“ lernt man, wie man Stress bewältigen kann. In einem weiteren Projekt kochen die Teilnehmenden gemeinsam deutsche Käsespätzle und beim sogenannten „Kaffeeklatsch“ beschäftigen sich die Sprachassistenten zusammen mit Senioren und älteren Personen mit berühmten Märchen.



Vom 13. bis zum 15. Februar hatte das Projekt im Zentrum der deutschen Kultur „Widerstrahl“ in Kyjiw seine Premiere. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit verschiedenen Sprachniveaus hatten die Möglichkeit, auf spielerische und interessante Art und Weise ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Die Kinder lernten im Rahmen des Projekts „Abenteuer Europa“ viel Neues über die Kultur der einzelnen europäischen Länder und die Erwachsenen nahmen während des „Kaffeeklatsches“ an einem Puppentheater teil.

Luise Witschel
*Sprachassistentin
 des Goethe-Instituts in Cherson*

„Das Projekt „Mit Deutsch auf Tour“ gibt uns die Möglichkeit in verschiedene Städte zu reisen, dort Projekte durchzuführen, noch mehr von der Ukraine kennenzulernen, verschiedene Leute kennenzulernen, mit verschiedenen Altersklassen zu arbeiten und dabei aktiv Deutsch zu lernen und Spaß zu haben!“



Evgeniy Ognischenko
Teilnehmer vom Kaffeeklatsch-Projekt

„Der Gesamteindruck ist sicher gut. Man konnte deutlich merken, dass die Sprachassistenten sich sehr gut und fleißig vorbereitet haben. Alles war sehr kreativ, klar und ausführlich. Die Sprachassistenten betreuten die Lernenden auf ganz besondere Weise, um allen Wünschen zu entsprechen. Ich glaube, dass diese Lehrmethode für beide – die Lernenden und die Lehrenden – sehr nützlich ist.“



Eva Byuksel
Teilnehmerin vom Kaffeeklatsch-Projekt

„Das heutige Projekt „Mit Deutsch auf Tour“ hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich war davon begeistert, wie spielerisch man Deutsch lernen kann, wie man Deutschlernen mit Tanzen, Singen und Theaterspielen verbinden kann. Ich habe sehr viele positive Gefühle bekommen und eine angenehme, ganz neue Kommunikationsweise mithalten und neuen Bekannten erfahren. Ich freue mich sehr darauf, auch im nächsten Jahr an dem Projekt teilzunehmen.“



Ljudmila Kowalenko-Schneider
*Leiterin des Zentrums
 der deutschen Kultur „Widerstrahl“*

„Ich finde dieses Projekt sehr erfolgreich und interessant. Ich denke, es sollte fortgesetzt werden, da jeder in die Ukraine kommende Sprachassistent eigene Ideen mitbringt. Das sind neue Leute, neue Gedanken, kreative Lehrweisen.“



**Den Videobeitrag zum Thema
 finden Sie unter dem QR-Code.**



Der Internationale Tag der Muttersprache

Im Jahr 1999 fand in Paris die XXX. Tagung der UNESCO-Generalkonferenz statt, bei der die „Förderung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt und Mehrsprachigkeit“ beschlossen und angekündigt wurde. Und bereits seit dem Jahr 2000 wird am 21. Februar weltweit der Internationale Tag der Muttersprache gefeiert.



Foto: Teilnehmende des Konzerts

Anlässlich des Tages der Muttersprache wurde in Kyjiw ein Festkonzert durchgeführt, das vom Rat der nationalen Gemeinschaften der Ukraine zusammen mit dem Rat der Vertreter von gesellschaftlichen Organisationen indigener Völker und nationaler Minderheiten der Ukraine organisiert wurde. An der Veranstaltung nahmen Vertreter des ukrainischen Ministeriums für Kultur, des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft und der Stadtverwaltung von Kyjiw teil. Außerdem wurde die Veranstaltung von Akademikern und Lehrern von Bildungseinrichtungen, Kreativgruppen, öffentlichen Organisationen der nationalen Gemeinschaften der Ukraine und anderen interessierten Personen besucht.



Wladimir Leysle

*Vorsitzender des Rates
der Deutschen der Ukraine*

„Die deutsche Sprache spielt eine sehr wichtige Rolle, weil sie in der Ukraine sehr populär ist. Fast 600 000 Leute lernen Deutsch als Fremdsprache (in den Schulen). Ich glaube, das ist ein sehr gutes Ereignis für uns. Und natürlich möchten wir, als deutsche Minderheit, sehr viele Sprachprojekte machen, die einen Impuls für Jugendliche und Kinder geben, die deutsche Sprache so gut zu kennen, wie die russische und ukrainische. Ich glaube, das ist unser Hauptziel.“

Auf der Veranstaltung herrschte eine festliche Atmosphäre. Die Gäste wurden auf Ukrainisch und in den Sprachen der von ihnen vertretenen nationalen Minderheiten begrüßt. Anschließend gab es ein vielseitiges Programm mit Auftritten von Kindern und Erwachsenen, die verschiedene Lieder und Tänze präsentierten.

Aschot Awanesjan
*Vorsitzender des Rates
 der Nationalen Gemeinschaften der Ukraine*

„Zuerst möchte ich mich bei den Vertretern vom Rat der Deutschen der Ukraine bedanken, da viele Organisationen an unseren Veranstaltungen teilnehmen, darunter auch der Rat der Deutschen der Ukraine in Person von Wladimir Leysle. Wir arbeiten schon lange und produktiv zusammen, gemeinsam mit dem Rat der Nationalen Gemeinschaften der Ukraine. Und eine der Veranstaltungen, die durch unsere gemeinsamen Bemühungen vorbereitet wurden, ist der heutige Internationale Tag der Muttersprache. Wir sind allen Teilnehmern sehr dankbar, allen diesen begabten Kindern, die singen und tanzen. Das heutige Ereignis ist für unser Land wirklich notwendig, für alle Ukrainer und unsere Jugend. Wenn wir immer zusammen bleiben und wenn wir einander mit Toleranz behandeln, dann wird alles besser.“



Ljudmila Kowalenko-Schneider
*Leiterin des Zentrums
 der deutschen Kultur „Widerstrahl“*

„Schon seit Jahren organisiert das Zentrum der deutschen Kultur „Widerstrahl“ in Partnerschaft mit dem Rat der Nationalen Gemeinschaften der Ukraine und dem Rat der Deutschen der Ukraine eine große Feier zu diesem Tag – dem Tag der Muttersprache. Dieser Tag der Muttersprache ist für jede nationale Gruppe. Heute waren viele Vertreter von NGOs, des Bildungsministeriums, des Kultusministeriums, des Stadtrates anwesend. Wir haben auch die Vertreter unseres Parlaments und Kabinettsmitglieder eingeladen. Mir war es wichtig, dass wir alle Zeugen dieser gemeinsamen Feier sind, die alle miteinander verbindet. Heute äußerten alle herzliche Worte über die Muttersprache. Ich sprach über unsere deutsche Minderheit und darüber, dass die Ukraine und Deutschland durch einer Brücke der Freundschaft und Zusammenarbeit, des gegenseitigen Respektes und der Verständigung miteinander verbunden sind.“



**Den Videobeitrag zum Thema
 finden Sie unter dem QR-Code.**



Nikolai von Bunge – „ein idealer Professor, Bürger und Mensch“



Nikolai Karl Paul von Bunge wurde am 23. November 1823 in eine Adelsfamilie mit deutschen Wurzeln in Kyjiw geboren. Sein Vater war der Mediziner Christian Gottlieb Bunge und sein Enkel war Georg Friedrich Bunge – der Gründer der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Kyjiw und Besitzer der ersten privaten Apotheke der Stadt.

1845 schloss Nikolai Bunge sein Jurastudium an der St. Wolodymyr-Universität in Kyjiw ab und wurde 14 Jahre später zum Rektor derselben. Während seines Rektorats verfasste Nikolai Bunge fünf wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten und nahm aktiv an den Vorbereitungen der Bauernreform teil. Er glaubte, dass das Wirtschaftsleben des Landes von Bauern, Anwälten, Finanziers und Industriellen regiert werden sollte.

Nach drei Amtszeiten als Rektor begann Nikolai Bunge 1880 seine staatliche Tätigkeit und wurde bereits 1882 zum Finanzminister. An dieser Stelle führte er eine protektionistische Politik, förderte den staatlichen Eisenbahnbau, verstaatlichte mehrere Eisenbahnstrecken, implementierte die staatliche Finanzierung der Maschinenbauindustrie und der Metallurgie, rettete private Banken und Unternehmen vor dem Bankrott und schaffte es, das Budget und den Währungsumlauf im Staat zu rationalisieren.

Der Kaiser Alexander III. schätzte ihn als Wissenschaftler und Staatsmann und nach seinem Rücktritt im Jahr 1887 ernannte ihn deswegen zum Vorsitzenden des Ministerkomitees des Russischen Kaiserreichs. Nikolai Bunge hatte diesen Posten acht Jahre lang, bis zu seinem Tod, inne. Im Laufe dieser Jahren gelang es ihm, die Ukraine in ein Zentrum der Kohleindustrie und Metallurgie zu verwandeln.

Am 15. Juni 1895 verstarb Nikolai Bunge überraschend in Zarskoje Selo (heute Puschkin) in der Nähe von Sankt Petersburg. Er wurde auf dem Baikowe-Friedhof beigesetzt, neben dem Grab seiner Mutter. Fedor Fortinski, Rektor der Kiewer St. Wolodymyr-Universität, beschrieb Nikolai Bunge in seiner Grabrede als „einen idealen Professor, Bürger und Mensch.“

*Alle Daten sind nach dem gregorianischen Kalender angegeben.

Микола Бунге – «ідеальний професор, громадянин, людина»

23 листопада* 1823 року у київській дворянській родині з німецьким корінням народився Микола Християнович Бунге. Його батьком був лікар Христіан-Готліб Бунге, а дядьком – Георг-Фрідріх Бунге, засновник німецької євангелічно-лютеранської громади Києва та власник першої приватної аптеки Києва.

У 1845 році Микола Бунге закінчив юридичний факультет університету Св. Володимира, а через 14 років став ректором цього університету. За часи ректорства Микола Бунге написав 5 праць на тему економіки та приймав активну участь у розробці селянської реформи 1861 року, адже вважав, що економічним життям країни повинні керувати саме фермери, юристи, фінансисти та промисловці.

Після трьох термінів ректорства, у 1880 році Микола Бунге почав свою державну діяльність і вже у 1882 році став міністром фінансів. На цій Микола Християнович проводив протекціоністську політику, сприяв державному будівництву залізничних доріг, переводив приватні залізничні дороги в державну власність, впроваджував державне фінансування машинобудівництва та металургії, врятував від банкрутства приватні банки та підприємства, зумів упорядкувати бюджет та обіг валюти в державі.

Імператор Олександр III високо цінував діяльність вченого, тому відразу після відставки призначив його на посаду голови Кабінету міністрів Російської імперії. На цій посаді Микола Християнович перебував вісім років, аж до самої своєї смерті. За цей час він зумів перетворити Україну на головну вугільно-металургійну базу Російської імперії.

15 червня 1895 Микола Бунге раптово помер в Царському Селі (нині місто Пушкін) недалеко від Петербурга. Він похований на Байковому кладовищі, поруч з могилою матері. Федір Фортинський, ректор Київського університету, в прощальній промові на кладовищі охарактеризував Миколу Християновича Бунге «ідеальним професором, громадянином, людиною».

*Усі дати подані у григоріанському календарі



*Autor: Ad.M. Hildebrandt, C.A. Klingspor;
Baltisches Wappenbuch; Stockholm 1882*

*Джерела:
wikipedia.org; history.org.ua
nbuv.gov.ua; widerstrahl.org*

25 Jahre ifa-Entsendeprogramm – Netzwerktreffen in Rumänien

Das Institut für Auslandsbeziehungen – kurz ifa – ist Deutschlands älteste Mittlerorganisation. Es engagiert sich weltweit für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben und fördert dabei vor allem Projekte im kulturellen Bereich. Dazu gehört auch die Unterstützung der deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in einigen Staaten der GUS.



Foto: Teilnehmer des Netzwerktreffens

Autor: Patrick Altfalter

Das sogenannte ifa-Entsendeprogramm schickt dazu junge Kulturmanagerinnen und -manager in Orte mit deutscher Minderheit, um dort die Arbeit der Minderheitenorganisationen zu unterstützen.

Ziel des Entsendeprogramms ist es, ein modernes und lebendiges Deutschlandbild zu vermitteln und die Organisationen vor Ort in ihrer kulturellen Brückenfunktion zwischen Minderheit und Mehrheit zu stärken.

Das ifa-Entsendeprogramm feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass fand in Satu Maru (deutsch Sathmar) in Nordrumänien ein Netzwerktreffen mit anschließendem Empfang statt, bei dem sich die Vertreter der Gastinstitutionen aus den Ländern Rumänien, Ungarn, Serbien und der Ukraine, sowie die entsendeten Kulturmanagerinnen und -manager kennenlernen und vernetzen konnten. Die Entsandten und Vertreter der Gastinstitutionen stellten dabei die Arbeit ihrer Organisationen und Pläne für die Zukunft vor. Darüber hinaus nahmen auch der deutsche Botschafter in Rumänien und viele weitere Ehrengäste an der Veranstaltung teil.



Foto: ifa Mitarbeiter

Autor: Florian Kerzel

Ich reiste von Kiew aus über Mukatschewo nach Rumänien. Das Dreiländereck Ukraine-Ungarn-Rumänien ist eine Region, in der viele verschiedene Volksgruppen zusammenleben und es war spannend zu sehen, wie das im Alltag funktioniert. In Sathmar gibt es beispielsweise eine große ungarische Minderheit, so dass man auf den Straßen nicht nur Rumänisch, sondern häufig auch ungarisch hört und sogar die Karten im Restaurant sind mehrsprachig, meist rumänisch und ungarisch, manchmal aber auch auf Deutsch.



*Foto: Stadtführung durch Sathmar
Autor: Florian Kerzel*

Die Situation der deutschen Minderheit in Rumänien ist sicherlich eine ganz andere als die in der Ukraine, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten. So wurden beispielsweise die Deutschen aus der Region Sathmar in die Sowjetunion zur Zwangsarbeit deportiert und erlebten so ein ähnliches Schicksal, wie viele Deutsche aus der Ukraine. Neben den tragischen geschichtlichen Ereignissen sind es aber auch Traditionen und Bräuche und nicht zuletzt die Sprache, die die deutschen Minderheiten aus verschiedenen Ländern vereinen. Das merkten auch die Gäste des Regionaltreffens und so gab es am Ende der Veranstaltung die eine oder andere Idee für länderübergreifende Projekte.

Denn in Sathmar gibt es natürlich auch eine deutsche Minderheit – die sogenannten Sathmarer Schwaben. Sie sind vorwiegend im Kreis Satu Mare angesiedelt und in den umliegenden Gebieten. Darüber hinaus befinden sich auch in Ungarn drei sathmarschwäbische Dörfer. Die Sathmarer Schwaben gehören zusammen mit anderen deutschsprachigen Minderheiten Südosteuropas der Gruppe der Donauschwaben an. Sie sind Nachfahren von den im 18. Jahrhundert hauptsächlich aus Oberschwaben ausgewanderten Bauern. In den Jahren 1712 bis 1815 warben Graf Alexander Károlyi und seine Nachfahren Kolonisten aus dem Königreich Württemberg an. Und auch wenn die deutsche Minderheit in Rumänien heute vergleichsweise klein ist, so ist sie doch gesellschaftlich sehr aktiv und sogar der derzeitige Präsident Rumäniens stammt aus der Minderheit der Siebenbürgener Sachsen.



*Foto: ifa-Kulturmanager Arthur Glaser erzählt
Autor: Florian Kerzel*



Die Webseite des ifa
finden Sie unter dem QR-Code.

Eine Facebook-Seite
finden Sie unter dem QR-Code.



BIZ-Seminar „Jugendarbeit – potentielle Führungskräfte“

Vom 28. Februar bis zum 1. März fand in Kyjiw das BIZ-Seminar „Jugendarbeit – potentielle Führungskräfte“ statt. Das Seminar wurde vom gesamtukrainischen Verband „Deutsche Jugend in der Ukraine“ (DJU) organisiert.

Mehr als 20 Teilnehmende aus verschiedenen Regionen der Ukraine kamen zusammen, um die Projektaktivitäten der deutschen Jugend in der Ukraine zu erweitern und zu lernen, wie man die deutschen Jugendinitiativen fördern kann. Einige der Teilnehmenden haben schon Erfahrungen bei der Arbeit in lokalen Organisationen gesammelt, andere haben schon eigene Projekte durchgeführt. Aber ein Großteil der jungen Teilnehmenden hat bisher noch keine eigenen Erfahrungen, dafür aber den Wunsch in ihren Heimatstädten Projekte für Jugendliche realisieren.



Diana Liebert, Vorsitzende der DJU, und Maksym Cherkashyn berichteten zum Beispiel über die Leitung einer Gruppe, die Planung von künftigen Entwicklungsmaßnahmen für Jugendvereine und die Besonderheiten der Arbeit an Jugendprojekten in der Ukraine. Wladimir Leysle, Vorsitzender des Rates der Deutschen der Ukraine, sprach über seine eigenen Erfahrungen beim Erstellen eines Handbuchs für Jugendarbeit. Julia Taips, Leiterin der Deutschen Jugend Transkarpatiens und Journalistin, führte einen Workshop zum Thema „Social Media Marketing“ durch.

**Den Videobeitrag zum Thema
finden Sie unter dem QR-Code.**



Rat der Deutschen der Ukraine

Рада німців України
www.deutsche.in.ua

Die Projekte werden auf Initiative des Rates der Deutschen der Ukraine mit finanzieller Unterstützung vom Bundesministerium des Innern (BMI) durch den Wohltätigkeitsfonds „Gesellschaft für Entwicklung“ durchgeführt.



*Redaktionsteam:
Sascha Kalinichenko
Sofia Kungurtseva
Julia Schulz
Sebastian Rother
Volodymyr Leysle*

Wenn Sie einen eigenen Beitrag im Informationsblatt veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns bitte an info@deutsche.in.ua mit dem Betreff: Informationsblatt.